

„Unter eine solche Geschichte lässt sich kein Schlusstrich ziehen“

Die wohlfeilste Art des Stolzes hingegen ist der Nationalstolz ... jeder erbärmliche Tropf, der nichts in der Welt hat, darauf er stolz seyn könnte, ergreift das letzte Mittel, auf die Nation, der er gerade angehört, stolz zu seyn: hieran erholt er sich und ist nun dankbarlich bereit, alle Fehler und Thorheiten, die ihr eigen sind, mit Hand und Fuß zu vertheidigen.
(Arthur Schopenhauer)

*Und selbst wenn alles scheiße ist, Du pleite bist und sonst nichts kannst
dann sei doch einfach stolz auf Dein Land.*
(Kraftklub)

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder des FfF,

in Deutschland brennen wieder Asylbewerberheime.

Am 26. Mai 1993 beschloss der Deutsche Bundestag ein neues Asylrecht. Die uneingeschränkte Garantie in Artikel 16 (ursprünglich in Artikel 16, heute in Artikel 16a) des Grundgesetzes, „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht“, wurde faktisch beseitigt und durch die „Drittstaatenregelung“ ersetzt. Wir erinnern uns: Zu der Zeit gab es eine Reihe von fremdenfeindlichen Brandanschlägen, denen mehrere Menschen zum Opfer fielen. Auch sonst seriöse Zeitungen berichteten von einer „Asylantenflut“. Einer dieser Anschläge forderte nur wenige Tage nach dem Beschluss den Bundestages, am 29. Mai 1993 in Solingen, fünf Todesopfer. Durch die Änderung des Grundgesetzes wurde den rechtsgerichteten Brandstiftern signalisiert: Politische Gewalt zahlt sich aus.

Europarechtlich fanden die neuen Verfassungsprinzipien später Eingang in das Dubliner Übereinkommen und seine Folgeverträge Dublin II und Dublin III. Sie erlegen den Anliegerstaaten des Mittelmeers durch ihre Randlage eine erhebliche Last auf, während Staaten wie Deutschland bisher versuchten, sich der Verantwortung zu entziehen – kaum ein Flüchtling wird über die Nordsee zu uns kommen. Programme zur Rettung von Flüchtlingen, die auf dem Mittelmeer schiffbrüchig werden und ertrinken, wie *Mare Nostrum*, wurden längere Zeit nicht mehr finanziert. Gleichzeitig sind zigtausende Menschen in den letzten Jahren im Mittelmeer ertrunken. Inwieweit Aufnahmequoten für Flüchtlinge dieser Situation abhelfen, bleibt abzuwarten.

In diesen Tagen begehen wir den siebzigsten Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges. Schaltet man den Fernseher ein, sieht man auf vielen Kanälen immer wieder die deutsche Geschichte mit der nationalsozialistischen Herrschaft. Doch es mutet häufig an, als ob es jemand anders wäre, der damals die Verantwortung getragen hat, wir damit überhaupt nichts zu tun haben. „Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“, so der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker in seiner zu Recht vielbeachteten und -gelobten Rede zum vierzigsten Jahrestag am 8. Mai 1985. Doch wen hat er wirklich befreit? Die Deutschen vom Nationalsozialismus, oder Europa von den nationalsozialistischen Deutschen?

„Unter eine solche Geschichte lässt sich kein Schlusstrich ziehen“, sagte der Historiker Heinrich August Winkler in seiner



Rede zum gleichen Anlass 2015. Doch was bedeutet das? Welche Lehren lassen sich aus 1945 – und aus 1933 – für die heutigen rechtsradikalen Gewalttaten und für die Situation am Mittelmeer ziehen?

Wir sollten uns nochmals die Worte von Bundespräsident Richard von Weizsäcker in Erinnerung rufen: „Die Bitte an die jungen Menschen lautet: Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Haß gegen andere Menschen, gegen Russen oder Amerikaner, gegen Juden oder Türken, gegen Alternative oder Konservative, gegen Schwarz oder Weiß. Lernen Sie, miteinander zu leben, nicht gegeneinander.“

Eine Ausgeburt des nationalsozialistischen Deutschlands war die *Abteilung Fremde Heere Ost*, geleitet von Reinhard Gehlen, aus der später die *Organisation Gehlen* und letztendlich der Bundesnachrichtendienst hervorging. Nachdem die Enthüllungen von Edward Snowden zur Massenausspähung durch Geheimdienste bereits wieder in Vergessenheit zu geraten drohten – ohne substantielle politische Konsequenzen nach sich zu ziehen –, überschlagen sich hier gerade die Ereignisse. Medienberichten zufolge gibt es Hinweise darauf, dass der Bundesnachrichtendienst im Auftrag einer ausländischen Macht nicht nur die deutsche Bevölkerung, sondern auch die deutsche Industrie ausspioniert hat. Auch die Rolle des Bundeskanzleramts und der Bundeskanzlerin selbst wird immer undurchsichtiger. Es ist wenig glaubhaft, dass die Machenschaften des Bundesnachrichtendienstes im Bundeskanzleramt völlig unbekannt waren – und damit ist es auch wenig glaubhaft, dass die Bundeskanzlerin selbst nicht gewusst haben soll, was dort vor sich geht. Gerade entwickelt sich die öffentliche Debatte über das angeblich von den USA 2013 in Aussicht gestellte No-Spy-Abkommen. Sie erschüttert die Glaubwürdigkeit der Bundeskanzlerin und der Bundesregierung – damit weitet sich die Ausspähaffäre endgültig zur Staatsaffäre aus.

Fast nicht mehr überraschend ist dann eine weitere Enthüllung – dennoch macht sie sprachlos: Journalisten, die kritisch über die Defizite des Sturmgewehrs der Bundeswehr, dem G36, berichten wollten, sollten offenbar mit Hilfe des Militärischen Abschirmdienstes (MAD) mundtot gemacht werden. Auch wenn der MAD dies anscheinend abgelehnt und die Bundesministerin der Verteidigung klar dagegen Position bezogen hat: Es ist ein weiteres Beispiel für die Verselbständigung deutscher Behörden und der

deutschen Geheimdienste. (Gleichzeitig ist es aber auch erstaunlich, wie offen inzwischen über Defizite der Bundeswehr öffentlich debattiert wird – vor fünfzig Jahren lösten Berichte über deren „bedingte Abwehrbereitschaft“ noch die Spiegel-Affäre aus.)

Mit Fliffigen Grüßen

Stefan Hügel



Stefan Hügel

Betrifft: Cyberpeace

Vertrauen und Abwehr



Unsere Gesellschaft basiert auf Vertrauen, diese Bedeutung hat Niklas Luhmann (1968) bereits lange vor dem Siegeszug des Internets herausgearbeitet. Nach Luhmann ist Vertrauen notwendig, um die soziale Komplexität unseres Umfeldes zu reduzieren. Nur so können wir die große Zahl an Entscheidungen treffen, die uns die Realität täglich abverlangt – ohne Vertrauen würde diese Zahl ins Unermessliche wachsen, bis wir nicht mehr in der Lage wären, damit umzugehen. Bruce Schneier stellt das an einer Alltagssituation plastisch dar:

„Just today, a stranger came to my door claiming he was here to unclog a bathroom drain. I let him into my house without verifying his identity, and not only did he repair the drain, he also took off his shoes so he wouldn't track mud on my floors. When he was done, I gave him a piece of paper that asked my bank to give him some money. He accepted it without a second glance. At no point did he attempt to take anything from me. At no point did I attempt the same of him. I was a little worried that the other would be a scammer, but it never occurred to me that he would be a scammer, and I should therefore kill him.“ (Bruce Schneier 2012)

Wenn wir das Internet nutzten, bauten viele von uns dabei bisher ebenfalls auf Vertrauen auf. Wir nutzten bedenkenlos Web-Dienste, die wir für vertrauenswürdig hielten, und verließen uns dabei auf unsere Intuition. Wir verzichteten häufig darauf, Webseiten verschlüsselt aufzurufen, da wir darauf vertrauten, dass niemand unsere aufgerufenen Seiten mitliest. Wir verzichteten auch auf Verschlüsselung unserer E-Mail-Korrespondenz, auch bei vertraulichen Dokumenten – es würde schon keiner mitleiden, und wenn, was sollte schon passieren?

Häufig tun wir das heute noch.

Uns ist natürlich klar, dass dieser Vertrauensvorschuss ein wenig Optimismus erfordert. Wir wissen schon immer, dass es im Internet Kriminelle gibt – unser intuitives Sicherheitsgefühl halten wir dagegen in der Regel für ausreichend. Manche stellen irgendwann fest, dass das zu optimistisch war, aber, hey, das sind Ausnahmen, *mir* kann das nicht passieren. Vertrauen wird zur Vertrauensseligkeit.

Auch der Vertrauensvorschuss, den wir unserem eigenen Staat entgegenbrachten, war optimistisch, wir hätten es wissen müssen. Wir wissen in Deutschland nach zwei Diktaturen, dass eine freie Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist. Zumindest in der Bundesrepublik hatte sich eine stabile Demokratie herausgebildet – aber auch deren Behörden missbrauchen unser Vertrauen seit Anbeginn, Josef Foscepoth (2012) hat darauf hingewiesen. Ständige Angriffe von politischer Seite auf Vertraulichkeit und Integrität unserer Kommunikation hätten uns ebenfalls warnen müssen. Genannt sei hier nur die Vorratsdatenspeicherung – eine Maßnahme, die vom Bundesverfassungsgericht und vom Europäischen Gerichtshof zurückgewiesen wurde, aber deren Notwendigkeit, ungeachtet solcher Nebensächlichkeiten, immer wieder gebetsmühlenartig betont wird.

Berechtigt war das Vertrauen also wohl nie, heute ist es zerstört. Snowden (z.B. in Glenn Greenwald) hat gemacht, dass unsere Kommunikation und diese Überwachung immer mehr unter parlamentarische Überwachung wird parlamentarisch untersucht, in Deutschland vom 1. Untersuchungsausschuss, genannt NSA-Untersuchungsausschuss, der inzwischen BND-Untersuchungsausschuss genannt werden müsste, und den weiteren Gremien des Deutschen Bundestags zur Kontrolle der Geheimdienste. Vergleichbare Einrichtungen gibt es in den USA. Doch es zeigt sich, dass seine Arbeit behindert, Information zurückgehalten, und – folgt man den letzten Medienberichten – auch ihm gegenüber gelogen wird. Inzwischen wird darüber berichtet, dass der Bundesnachrichtendienst ausländischen Diensten dabei geholfen haben soll, gegen deutsche Unternehmen Wirtschaftsspionage zu betreiben; eigentlich ist das kaum zu glauben. Erste Strafanzeigen, auch von großen Wirtschaftsunternehmen, sind bereits angekündigt.

Doch in der Online-Ausgabe der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* lesen wir dazu:

„Die Spionage der Vereinigten Staaten in unserer Wirtschaft ist gerechtfertigt, in unserem Interesse und keine Industriespionage. Deutschland ist nun einmal einer der großen Exporteure von Rüstungsgütern, sicherheitskritischen Komponenten und Infrastrukturen nach Russland,

erschienen in der Flif-Kommunikation,
herausgegeben von Flif e.V. - ISSN 0938-3476
www.flif.de